

Internationales Europaforum Luzern 2011

Das Europa Forum Luzern ist eine internationale Plattform für Begegnungen mit repräsentativen Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur. Es veranstaltet regelmässig Tagungen zu aktuellen Themen mit Europabezug, die für die Schweiz von Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund befasst sich das 21. internationale Europa Forum Luzern mit den Ursachen und Wirkungen der Finanz- und Schuldenkrise, thematisiert Ansätze zu deren Überwindung und geht der Frage nach, wie die Schweiz mit den Folgen der Krise finanz- und wirtschaftspolitisch umgehen soll.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise und deren Bewältigung haben in zahlreichen Ländern zu einer Schuldenkrise geführt. In einigen Staaten des Euro-Raums ist die Verschuldung in Relation zum Bruttoinlandprodukt seit 2008 dramatisch angestiegen. Eine Refinanzierung aus eigener Kraft besonders stark verschuldeter Staaten wird zunehmend schwieriger.

Über die Ursachen der globalen Finanz- und Schuldenkrise waren sich die meisten Referenten einig. Gefordert wurden denn auch mehrfach Systemveränderungen der betroffenen Staaten sowie den strikten Abbau der Schulden.

Wie weiter?

Jürgen Stark, Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank meinte, dass uns die Schuldenkrise noch einige Jahre begleiten werde. Es gebe aber keinen Anlass für Spekulationen: „Weder die Stabilität des Euro noch die Existenz des Euro und der Wirtschafts- und Währungsunion seien gefährdet.“

Er meinte die Politiker der EU hätten noch einen sehr langen Weg vor sich, um der EU zu neuer Prosperität, vermehrter Beschäftigung und einem nachhaltigen Wachstum zu verhelfen. Er stellte anbei klar, dass es keine europäische Währungsunion unter Aufrechterhaltung einer hundertprozentigen nationalen Souveränität gebe.

Um in Zukunft ähnliche Krisen zu vermeiden, forderte er die Einhaltung der Defizitgrenze von drei Prozent. Die Budgetverfehlungen müssten der Vergangenheit angehören, alle Staaten müssten Schuldenbremsen in ihren Verfassungen einbauen, automatische Sanktionen der EU bei Verfehlungen seien notwendig, ein europäisches Budgetbüro müsse die Haushaltsplanung und Umsetzung überwachen und Länder, für die eine Unterstützung unumgänglich sei, müssten im Extremfall unter Zwangsverwaltung gestellt werden.

Thomas J. Jordan, Vizedirektor der Schweizerischen Nationalbank bekräftigte, dass Staatsfinanzen, die aus dem Ruder laufen, nicht nur die Regierungen, sondern auch die Zentralbanken beschäftigen. Problematisch sei, wenn zunehmender politischer Druck auf Nationalbanken erfolge, damit sie zur Finanzierung der Staaten beitragen“. Er erachte es als unabdingbar, dass die Nationalbank formell unabhängig ist, aber dazu brauche es auch eine vernünftige Fiskalpolitik. Obwohl in der Schweiz die Situation vorteilhaft ist, sei die Geldpolitik aufgrund der Verschuldungssituation im Ausland gefährdet. Deshalb habe die Schweizerische Nationalbank auch gehandelt.

Unser Fazit

Das Europaforum war für uns interessant und lehrreich. Die Reden der Referenten waren im Grossen und Ganzen verständlich, da uns das Thema der globalen Finanz- und Schuldenkrise sehr wohl bekannt ist und wir täglich damit konfrontiert werden. Jedoch fehlt es uns noch an theoretischem wie praktischem Vorwissen um gewisse Details verstehen zu können.